

Der Spiegel

f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.



(Achter Jahrgang.)

Dem heutigen Blatte ist der Prospektus des Spiegels auf das Jahr 1836 beigelegt, den wir einer geneigten Durchsicht empfehlen.

Des Helden Schwert.

(Ballade.)

„Es ist um uns geschehen,“ so ruft ein klatzer Mann
Den Normannfürsten Wilhelm vom Hofe leuchtend an. —
„Dein Kriegsvolk, wie von Sinnen, zu halten ist es nicht,
Gleich einem wilden Strome, der Dün' und Deich zerbricht!“

Und Wilhelm hört ihn ruhig, dann rollt er wild den Blick,
Und sträubt die dunklen Brauen, und ruft ihm: „Spreng' zurück!
Sprich: also blik' ihr König, so sträub' er seine Brau'n;
Sie sollten, da sie's hören, nicht wünschen, es zu schau'n!“ —

Der Hauptmann sprengt von binnen; das Volk ergrimmt noch mehr,
Und braust in mächt'gen Massen noch wilder um ihn her;
Noch einmal muß er flüchten, zu schildern die Gefahr:
„Herr“, leucht er angstbekommen, „der Teufel hezt die Schaar.

Ich nannte deinen Namen; ich sprach: so blickest du,
So sträubtest du die Brauen; — umsonst! noch ist nicht Ruh!
Kommst du nicht selbst geschritten in deines Zornes Macht,
So ist die Frist verstrichen, die Meuterei vollbracht!“

„Ich soll zu solchen Hunden?“ — ruft Wilhelm wuthentbrannt, —
„Hier — (und er zieht sein Eisen) — hier nimm dies Schwert zur Hand!
Das zeig'! Ich denk', sie kennen's!“ — Der Hauptmann sprengt davon,
Wie lauter Wildbachdonner kraus't's ihm entgegen schon.

Er hat nicht Zeit zu rufen, das Schwert nur streckt er vor;
Bei Gott! das Schwert, sie kennen's, — oft saukt' es um ihr Ohr.
Sie wollen's nicht versuchen in trotz'gem Ungestüm,
Und Schamroth senken Alle das eigene vor — ihm.

Joh. Gabr. Seidl.

Der Freier zweier Tanten.

(Fortsetzung.)

Es war völlig dunkel gewesen, als Vritchcraft mit seinem Reisegefährten die Karten gewechselt. Beide waren daher mit ihren gegenseitigen Namen und Wohnorten unbekannt geblieben. Aber sobald Vritchcraft in seinem komfortabeln Hotel es sich bequem gemacht, zog er die empfangene Karte hervor und las zu seinem ungeheuern Erstaunen in wohlgestochenen Buchstaben: „Dr. Lovegrove, Hochwürden, Pfarrer zu Alderton.“ Dieser Contretens war zu arg! Zehn Stunden hatte Vritchcraft dem Vater der liebenswürdigen Miss Lovegrove gegenüber gesessen und keine Gelegenheit gefunden, sich ihm namentlich bekannt zu machen, während ein Empfehlungsschreiben von des Doktors eigenem Nessen müßig in seiner linken Brusttasche ruhte. Seinen Neger zu zerstreuen, zog Vritchcraft die Klingel und fragte den Kellner, was es etwa von Vergnügungen in der Stadt gebe. „Vergnügungen?“ wiederholte der Gefragte. „Nun, da ist heute Abend in der Reunion ein Wohlthätigkeitsball, an welchem die ganze vornehme Welt Theil nimmt, Frau von Kessel, Gräfin — — „Schön, schön,“ unterbrach Vritchcraft, „dürfte wohl auch die Familie aus dem Pfarrhause zu Alderton dort sein?“ — „Die Lovegroves!“ rief der Kellner, „nun, da können Sie sich darauf verlassen, die fehlen bei keinem Balle.“ — „Um welche Zeit fängt er an?“ fragte der glückliche Vritchcraft in höchster Ungeduld. — „Schlag zehn Uhr,“ versetzte Jener. „Sie haben vollauf Zeit; es ist eben erst halb.“

Vritchcraft behelligte den Kellner mit keinen weiteren Fragen, sondern eilte nach seinem Schlafzimmer, um für eine so günstige Gelegenheit eine ausgezeichnete Toilette zu machen. Seine Bemühungen, obgleich im Fluge, waren deshalb nicht minder glücklich, und er trat hervor in aller Glorie eines glänzenden, pflaumfarbigen Fracks mit polirten Stahlknöpfen, eines in zahllose Falten gelegten Halstuchs vom feinsten indischen Mouffelin, einer schneeweißen Weste, rosenfarbener, geflammt seidenen Strümpfe und Rankinmosen mit langen Knieschleifen, denn weite, sakartige Pumphosen entweibten damals noch nicht die heilige Stätte eines Ballsaals. Die Zimmer der Reunion waren ziemlich gefüllt und der Tanz hatte bereits begonnen, als Vritchcraft eintrat. Eine jener mühseligen Anglaiserin der damaligen Zeit war in voller Arbeit; an den Händen einer gleichen Zahl schwerfälliger, von Schweißtriefender Herren jedes Alters hüpfen unermüdete Mädchen, flüchtig wie Mehe, in schneller Folge die Reihen hinab über die rothen, weißen und blauen Kronen, Disteln, Kleeblüthen und Füllhörner, mit welchen die weiß getünchte Flur reich bemalt war. Vritchcraft warf einen forschenden Blick umher, den schönen Magnet zu entdecken, der ihn nach D — gezogen, den Gegenstand aller

seiner Hoff-
ner innigst
Kensington
dessen Sch
nings, der
rabenschwa
lendete der
so rund un
der an jen
Er eilte d
augenblick
leitung kn
men aus K
gehört, se
den Messer
Empfehlung
dem Herrn
versicherte
blit gethan
können, t
Kanntschaf
rückgehalte
sen werde
theilhaftes
ligkeit un
Zweifel,
Bewerbung
tausend W
finden. U
und nieder
Mann mit
sinenen G
klugen W
Winkel de
mustern,
lich zum K
und Bitter
bezaubernd
funden,
rege word
Chaffiren u
bern Gefa
zu finden
Dragoner
einen Au
besagtem
ganz allei

seiner Hoffnungen, Wünsche und Anstrengungen. Endlich gewährte er zu seiner innigsten Seelenfreude auf einer Bank die ältliche, corpulente Dame aus Kensingtongarden. Sie war angethan mit einem karmosinrothen Sammtkleide, dessen Schnitt nebst angehängten Zierrathen dem Zeitalter von Sarah Jennings, der berühmten Herzogin von Marlborough, angehören mochte; eine rabenschwarze Tokerperrücke, überragt von einem schwefelgelben Turban, volstendete den reichen Kunstbau ihres Anzugs, und da sie ein paar Wangen hatte, so rund und roth wie eine voll aufgeblühte Pflanze, so erschien sie Witcraft, der an jenem Abende Alles hübsch fand, eine sehr respectable, ältliche Dame. Er eilte daher, einen leeren Sitz an ihrer Seite einzunehmen, und wurde augenblicklich für den galanten Ritter vom Fächer erkannt. Ohne weitere Einleitung knüpfte er sogleich ein vertrautes Gespräch an, spielte den Angenehmen aus Leibeskräften und wurde freundlich aufgenommen und freundlich angehört, selbst ehe er noch erwähnte, daß er seit lange das Vergnügen habe, den Neffen, Herrn Harry Lovegrove, zu kennen, daß er von ihm mit einem Empfehlungsschreiben beehrt worden, und daß er so glücklich gewesen sei, mit dem Herrn Doktor in demselben Sitwagen zu reisen. Die Dame ihrerseits versicherte ihn wiederholt, wie innig leid es ihr bis auf den jezigen Augenblick gethan, den Namen ihres aufmerksamen Bekannten nicht ausmitteln zu können, daß Doktor Lovegrove sich glücklich schätzen werde, seine nähere Bekanntschaft zu machen, und daß derselbe, den Geschäfte länger in London zurückgehalten, trotz seiner späten Ankunft auf dem Pfarrhause, nicht unterlassen werde, die Damen abzuholen. Witcraft war entzückt, den höchst vortheilhaften Eindruck zu bemerken, den er unstreitig gemacht, Bitter voll Geselligkeit und Wonne zitterten vor seinem trunkenen Auge, ihm blieb es kein Zweifel, daß seine beturbante Freundin sich seiner Sache annehmen, seine Bewerbung um Miß Lovegrove unterstützen und folglich den gewissen zwanzigtausend Pfund gewiß nicht erlauben werde, einen Weg aus der Familie zu finden. Und mit so viel Anstand und Würde schritten Beide die Zimmer auf und nieder, daß Aller Augen nur ein Ziel verfolgten, den langen, mageren Mann mit der langen Nase und die dicke, rothwangige Dame mit dem karmosinernen Sammtkleide und der rabenschwarzen Perrücke. Alles dies hatte den klugen Witcraft indessen keine Minute gehindert, aufmerksamsten Blicks jeden Winkel des Ballsaals zu durchspähen und jedes der fünfundsiebzig Paare zu mustern, die mit größter Anstrengung auf Zehen und Fersen tanzten, lediglich zum Besten der berühmten Wohlthätigkeitsankalt: „Asyl für Wittwen und Wittwer.“ Und seine Augen hatten in der Masse der Tänzerinnen den bezaubernden Gegenstand seiner Anbetung, Miß Lovegrove, schnell herausgefunden, aber auch seine Eifersucht war einigermaßen bei der Wahrnehmung rege worden, daß die junge Dame an den gekreuzten Händen, an dem Hinabstahren und an dem Hand in Hand ziemlich großen, und noch bei weitem größern Gefallen an dem etwas vertrauten und leisen Zustüßern ihres Tänzers zu finden schien, der, ein schöner, schlanker Mann, die damalige glänzende Dragoneruniform trug. Nicht als ob Witcrafts Bescheidenheit auch nur einen Augenblick die Besorgniß genährt hätte, daß er durch Vergleichung mit besagtem leichten Dragoner im Entferntesten verlieren könnte, das keineswegs; ganz allein, weil Letzterer sich im momentanen Besitze befand und er ähnlichen

Vorzug zu genießen wünschte, sehnte er das Ende der ewig langen Anglaise herbei. Auch war Vritchcraft ein geübter Tänzer, einer aus der alten Schule, der sich etwas darauf zu Gute that, in allen Arten von Sprüngen, von der Zeit Sir Rogers von Coverley bis auf die neuesten Erfindungen der Bath, Kottillons, bedeutend zu excelliren, und den deshalb nicht wenig nach der Gelegenheit verlangte, seine Geschicklichkeit zu zeigen und dadurch seine liebenswürdige Zauberin zu bezaubern.

(Fortsetzung folgt.)

Die Barbaren des neunzehnten Jahrhunderts.

Ein Engländer, welcher 1833 den Feldzug in Portugal Don Pedro's Heere als Freiwilliger mitgemacht, und sein Tagebuch drucken ließ, erzählt darin unter Andern Folgendes: „Unter den mannigfaltigen Zerstörungen, die in solchen Fällen immer unvermeidlich sind, ist namentlich der Verlust der zahlreichen Klosterbibliotheken zu beklagen. Als die Feuerungsmittel zu Oporto seltener wurden, sah ich eine Menge werthvoller Bücher ins Feuer werfen, an dem die Mannschaft ihre Nationen kochte. Die Feuer, an denen sich die Wagen in kalten Nächten wärmten, kosteten viele tausend Bände, die unter den rohen Scherzen der Soldaten und dem beifälligen Gelächter ihrer unwissenden Offiziere in Rauch aufgingen. Die kirchlichen Gebäude wurden vollständig ausgeräumt, die Leute schienen eine unsinnige Freude an der Zerstörung zu haben, und miteinander zu wetteifern, das heiligste Interesse, die Religion des Landes zu verspotten. Nicht allein den Verlust gedruckter Bücher hatte man zu bedauern, sondern auch eine Menge kostbarer und unerseztlicher Handschriften gingen bei dieser Zerstörungswuth zu Grunde. Es ist allgemein angenommen, daß die Klosterbibliotheken in Portugal und Spanien die ältesten und kostbarsten Manuskripte besaßen, und vielleicht waren die Klöster der Stadt, in der wir unglücklicherweise als Herren hausten, an solchen Schätzen am reichsten, und diese fielen, wie einst die von Alexandria, den Barbaren zur Beute.“

Uebel angebrachter Dienst.

Eine englische Dame, welche auf dem Lande lebte und ein großes Diner geben wollte, bestrebte sich, dabei mit so viel Glanz als möglich zu erscheinen, und damit es nicht scheine, als fehle es an einem Bedienten, wurde ein Purtsche, den man bisher nur bei der Feldarbeit beschäftigt hatte, zu dieser Gelegenheit gekleidet und abgerichtet, so daß er hinter dem Stuhle seiner Gebieterin unbeweglich stehen bleibe; man wußte, er werde irgend eine Unvernunft begehen, wenn man ihm erlaube, sich zu bewegen. Thomas nahm demnach seinen Posten oben an der Tafel hinter dem Stuhle seiner Herrin ein und fand eine Zeitlang Unterhaltung daran, die Gerichte auf und die Gäste an dem Tische anzuküßeln; als er dies endlich überdrüssig war, suchten seine Augen einen nähern Gegenstand. Es war zu jener Zeit, als die englischen Damen der französischen Mode folgten, unter dem Namen des Halses die Schul-

tern and ein
war ebenfall
in der Höhl
quier auf de
dem Essen u
Verklärung
Gelegenheit
Dame war
fühlte, aber
ibrem Male
rem Jubel
Frau, mein

Der
den Gewäss
er ein Fah
erreichte es
sah sich ni
gel an Ben
von Vickle
hing, halb
und fand
Fisch wurd
eine Rolle
sah tarau
Tag vorher
von neuem
seltsam ent

Zeitun

Ro

Pa
her auf di
den größte
in welcher
Nach den
Corbaur w
welche von
traut wur
16 J. 192
5816, —

tern und einen Theil des Rückens entblößt zu tragen. Die Frau vom Hause war ebenfalls nach dieser Mode gekleidet und zwischen ihren Schulterblättern in der Höhlung des Halses bemerkte nach einiger Zeit Thomas das, was Vasquier auf dem Halse der Mademoiselle des Roches sah. Die Gäste waren mit dem Essen und dem Gespräche zu sehr beschäftigt, um die gewiß sehenswerthe Verklärung auf dem Gesichte des Thomas zu bemerken, als er eine so schöne Gelegenheit sah, sich aufmerksam zu zeigen und sich nützlich zu machen. Die Dame war mit der Gesellschaft zu sehr beschäftigt, als daß sie den — Floh fühlte, aber zu ihrem Entsetzen fühlte sie wohl die Finger ihres Thomas auf ihrem Hals und hörte zu ihrem noch größern Leidweisen und zu noch größerm Jubel der Gesellschaft ihn ausrufen: „Ein Floh! ein Floh! Gnädige Frau, meiner Sitz, ich habe ihn!“

Der Haifisch als Ankläger.

Der Lieutenant Vagot, Kommandant der Golette *Victe*, kreuzte in den Gewässern der Fichteninseln, um Negerkisten aufzutauern. Einst bemerkte er ein Fahrzeug, das ihm verdächtig schien, machte Jagd auf dasselbe und erreichte es. Das Schiff trug die spanische Flagge und in seinen Papieren fand sich nichts Verdächtiges, aber offenbar war es ein Negerkisten. Aus Mangel an Beweisen mußte man es freilassen. Bald darauf bemerkten Matrosen von *Victe*, daß die Angelschnur, die am Hinterteile des Schiffes im Wasser hing, bald nach dieser, bald nach jener Seite abweicht. Man zog sie empor und fand, daß ein ungefähr 4 Fuß langer Haifisch sich gefangen hatte. Der Fisch wurde geöffnet, und man zog mit großem Erstaunen aus seinem Magen eine Rolle Papier, die man für die jener spanischen Golette erkannte. Man sah daraus, daß sie wirklich 393 Sklaven am Bord gehabt, dieselben aber den Tag vorher an der Küste ausgeschifft habe. Nun machte der Lieutenant Vagot von neuem Jagd auf das Schiff, erreichte dasselbe, und es wurde nach den so seltsam enthaltenen Beweisen verurtheilt.

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Korrespondenz.

Paris. Ein Gegenstand, welcher auf die Bevölkerung eines Landes den größten Einfluß übt, ist die Zeit, in welcher Mädchen in die Ehe treten. Nach den Berechnungen des Engländers Corbair waren von den 121 525 Frauen, welche von 1813 bis 1830 in Paris getraut wurden, 15 Jahre alt 811, — 16 J. 1920, — 17 J. 3959, — 18 J. 5816, — 19 J. 6957, — 20 J. 7618,

— 21 J. 8017, — 22 J. 7788, — 23 J. 7026, — 24 J. 6815, — 25 J. 6561, — 26 J. 5924, — 27 J. 5446, — 28 J. 5058, — 29 J. 4548, — 30 J. 4107, — 31 J. 3661, — 32 J. 3350, — 33 J. 2892, — 34 J. 2614, — 35 J. 2257, — 36 J. 2032, — 37 J. 1798, — 38 J. 1593, — 39 J. 1370, — 40 J. 1324, — 41 J. 1126, — 42 J. 1015, — 43 J. 862, — 44 J. 795, — 45 J. 755, — 46 J. 709, — 47 J. 591, — 48 J. 586, — 49 J.

462, — 50 J. 415, — 51 J. 554, — 52 J. 360, — 53 J. 290. Die meisten Mädchen in Paris heirathen also im 21sten Jahr. Aus einer andern Berechnung in jenem Werke geht hervor, daß von einer Million Frauen, welche zur Ehe schreiten, in Paris die Hälfte bis zum 25 Jahr die Wahrscheinlichkeit einer Ehe für sich hat, während die Wahrscheinlichkeit nach dem 25sten Jahre dagegen spricht. — Kürzlich entstand im Theatre-français zwischen einer Logenschieferin und einem Italiener, der, mit der Pariser Sitte unbekannt, durchaus ein Diner in seine Loge bringen lassen wollte, ein Wortwechsel, welcher die wohlbeleibte Frau so angriff, daß sie plötzlich, von einem Schlagfluß überfallen, todt zu Boden stürzte. — Im südlichen Frankreich ist die Weinlese im Allgemeinen mittelmäßig, in manchen Gegenden sogar schlecht ausgefallen; der Regen im September hatte den Trauben sehr geschadet. In Burgund dagegen hat das Wetter die Lese sehr begünstigt, und man glaubt, daß der diesjährige Wein dem 1834r nicht viel nachstehen werde. — In der Nacht vom 3. zum 4. November hat ein beklagenswerthes Ereigniß in der sogenannten Kohlengrube Trieu-Kaisin, unterhalb Montigny-sur-Sambre, bei Charleroy, statt gehabt. Dem Vernehmen nach sind 20 Personen das Opfer einer Explosion geworden; 7 Personen wurden leblos aus der Grube hervorgezogen; das Schicksal der übrigen ist unbekannt. — Eines der einträglichsten Aemter in Paris ist das der Notare. Es gibt nur eine bestimmte Anzahl derselben, welche nicht überstiegen werden darf, nämlich 140, wie schon unter der Regierung Ludwigs XIII., obgleich sich seitdem die Bevölkerung vervierfacht hat. Deshalb wurde auch kürzlich in Vaugirard, in dem Reichthum der Stadt, eine Notariatsgerechtigkeit für 330.000 Franken verkauft.

Literatur.

Literarische Miscellen.

Der bekannte Schriftsteller August Lewald hat bei Pisching in Stuttgart einen Badealmanach für 1836, mit 7 Stahlstichen, 53 Seiten stark (Preis 3 Rthlr.) herausgegeben. — Der Verleger kündigt ihn als „eine interessante und anmuthige Winterlektüre“ an. Warum ist er also nicht lieber Winter-Almanach betitelt? Verba valent prout unmi sagen die Lateiner.

C. Noris in Berlin hat ein Taschenbuch für 1836 unter dem Titel: „Maiblumen“ herausgegeben. (Berlin, in der Planschen Buchhandlung.)

Das neue Werk: „Vorletzter Weltgang von Semilasso; Traum und Wachen, aus den Papieren des Verstorbenen. Erster Theil, in Europa.“ (Stuttgart, bei Hallberger) ist durch Scharfsinn, glänzende Darstellungsgabe, pikanten Witz und Freimüthigkeit ausgezeichnet. Der Verfasser ist bekanntlich Fürst Pückler.

Allen Freunden der bildenden Kunst verdient empfohlen zu werden: „Kaiserliche königliche Bilder-Gallerie im Belvedere zu Wien, nach den Zeichnungen des k. k. Hofmalers und Gallerie-Custos, Siegmund v. Versger, in Kupfer gestochen von verschiedenen ausgezeichneten Künstlern, nebst Erklärungen in historischer und artistischer Hinsicht in deutscher und französischer Sprache, herausgegeben von Karl Haas. Wien, kl. 4. auf Berlin, 4 Bände in 60 Hefen zu 4 Blättern (also 140 Kupfer) 120 G. M., die Prachtausgabe in Folio avant la lettre 560 fl. G. M.

Interessant ist die „Neueste Darstellung der k. k. Umbraser-Sammlung im Belvedere und des ethnographischen

Kabinetts in Wien
gem getroffenem
N. F. Nicht

Reisenden
tur muß willk
„Der Bodenfe
von St. Luzien
Handbuch für
der Natur, G
Gustav Sch
Stuttgart bei

Professor:
hat eine neue
in Stuttgart

August
pa, Chronik
(Stuttgart bei
arbeiter unter

Ein Musen
tistik für alle
„Essai statisti
ques de Vien

tistique de la
comparée au
semens de ce
derne et suivi

la statistique
nise et de la
que formée p

Ferdinand I.,
progrès de la
dustrie, du
pulation dans
chienne.“ W

(Preis 1 fl. 2

M

Wien.
dent der Dres
6. 7. u. 8. D
blühenden Wo
dere Beweise
liche Hyperbe
auch, daß der
sein Ceablisseu

Kabinetts in Wien, nach der vor Kurzem getroffenen neuen Einrichtung, von N. F. Richter. 1835. 8.

Reisenden und Freunden der Natur muß willkommen sein das Werk: „Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg; ein Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie von Gustav Schwab, mit 2 Karten.“ Stuttgart bei Cotta.

Professor Weber in Göttingen hat eine neue „Musik“ bei Köhler in Stuttgart herausgegeben.

August Levalb's „Europa, Chronik der gebildeten Welt.“ (Stuttgart bei Scheible) hat viele Mitarbeiter unter Gelehrten u. Künstlern.

Ein Muster einer Bibliotheks-Statistik für alle Länder ist Dalbi's „Essai statistique sur les bibliothèques de Vienne, précédé de la statistique de la Bibliothèque impériale comparée aux plus grands établissements de ce genre anciens et moderne et suivi d'un Appendice offrant la statistique dans les archives de Venise et de la collection technologique formée par S. M. l'Empereur Ferdinand I., un coup d'oeil sur les progrès de la civilisation, de l'industrie, du commerce et de la population dans la Monarchie autrichienne.“ Wien, bei Volke. gr. 8. (Preis 1 fl. 20. kr. C. M.). —m—

Miszellen.

Wien. Ein hiesiger Korrespondent der Dresdner Abendzeitung (vom 6. 7. u. 8. Okt.), der für den wirklich blühenden Wohlstand Wiens keine andere Beweise als der Sache nur schädliche Hyperbel aufzählen kann, sagt auch, daß der Schneider Gunkel für sein Etablissement auf dem Graben 4000

Gulden C. M. jährliche Miete bezahlt, und er mag hier unwillkürlich nicht übertrieben haben; denn die Summe erscheint gewiß nicht so enorm, wenn man weiß, daß ein Pariser Stiefelpuzer im Palais Royal 12000 Franken Miete bezahlt, wie man dies vor einiger Zeit in allen Blättern gelesen. Aber nach dem, was der Schneider Gunkel, der auch Equipage und über 300 Gesellen halten soll, sich für seine Waaren bezahlen läßt, die nicht besser als jene anderer seiner Kunstgenossen sind, müßte man glauben, daß er den ganzen Graben gemiethet habe und dafür Zins bezahlen müßte. 4000 Gulden nur? Die sind in der That bei 300 Oberrocken, die doch 300 Gesellen leicht in 3 Tagen versertigen, eingebracht. — Derselbe Korresp. schätzt den Werth der Hüte und Hauben der Weiber und Mädchen, die man an heitern Tagen im Prater erblickt, auf eine viertel Million Gulden. Ein bedeutendes Stückchen! aber doch nicht mit dem Kostenanschlage einer so eben neu anzulegenden Eisenbahn in England zu vergleichen, der sich auf 3,000,000 Pf. St. (dreißig Millionen Gulden C. M.) beläuft! Dies nur nebenbei, weil der Korresp. so bündig beweist, daß die hiesige Industrie-Ausstellung (die fürwahr sehr bemerkenswerth war, ohne daß es uns jener Ausmacher zu versichern brauchte) den Vorzug vor jenen in Paris und London habe! —M.

Graun. (Berichtigung der Notiz aus Bonn über das siebenbürgische Heilmittel der Hundswuth, im Spiegel Nr. 84). Der Hr. Mittheiler A. hat die fatalen Druckfehler in den Berliner Zeitungen, wo dieses Mittel zuerst bekannt gemacht wurde, nachgeschrieben, ohne sie zu verbessern. Ein Dorf Kenbó gibt es nicht in Siebenbürgen, wohl aber Kenbó im Maroscher Stuhl des Szekler Landes

in diesem Großfürstenthum. *Cratageus terminalis* kennt die Botanik nicht, wohl aber *Crataegus torminalis* (oder *Sorbus torminalis* des Linné, *Pyrus torminalis* des Willdenow), Elsebeerbaum, Elsebirne, Atlasbeerbaum (franz. *Alisier torminal*, ungarisch *barkócza galagonya*). — Auch schlich ein neuer Druckfehler sich ein, nämlich *Aclepias Vincetoxicum*, wofür *Asclepias vincetoxicum* (Schlangenzurzel, *kigyós farkasalma*) gelesen werden muß.

Dr. Kump.

London. Im Norden und in andern Theilen von England sind die Schnepfen gegenwärtig in ungewöhnlicher Menge vorhanden, was man als ein untrügliches Zeichen eines bevorstehenden strengen Winters betrachtet. M.

Strasburg. In der Nähe von St. Menehould in der Champagne hat kürzlich ein Landmann, im Einverständnis mit seiner Schwägerin, welche die Erziehung seiner Kinder besorgte, sich und seine ganze Familie, aus der Schwägerin und vier Kindern bestehend, durch Opium, welches jene in die Suppe warf, vergiftet. Die beiden Söhne kamen mit dem Leben davon; die beiden Mädchen wurden todt gefunden; den Vater traf man noch lebend; alle Rettungsversuche waren jedoch fruchtlos, da er sich standhaft weigerte, irgend ein Mittel anzunehmen. J.

Frankfurt. Hier wurde am 10. November ein Bürger begraben, den das Schicksal seit den unglücklichen Herbsttagen von 1851 hart heimgesucht hatte. Von seinen drei erwachsenen Söhnen wurden die zwei jüngsten der Theilnahme an den blutigen Herbsttagen beschuldigt und alsbald in Untersuchungsaussatz gezogen. Der älteste Sohn starb kurz darauf. Der zweite

wurde am 3. April 1853 von den Erstürmern der Konstablerwache in seinem Gefängnisse dergestalt aus persönlicher Verwechslung verwundet, daß er sterben mußte. Der dritte Sohn wurde erst vor wenig Monaten seines Strafes entlassen. Das Publikum legte auch beim Begräbniß dieses Mannes eine besondere Theilnahme an den Tag. K.

Malta. Auf einer neulichen Maskerade zu Malta, welche die Gemahlin des dortigen englischen Gouverneurs veranstaltete, erschienen zwei englische Offiziere in der Gestalt von zwei Stiefelwichsflaschen. Nachdem sie sich einige Zeit herumbewegt hatten, stießen sie aneinander, und aus den zertrümmerten Scherben sprangen zwei muntere Harlekins heraus. D.

Kassel. Ein hiesiger Metzgermeister, ein sehr wohlhabender Mann, gewann neulich 10,500 Thaler in der Leipziger Lotterie. Er verwendete 500 Thaler, um die Armen seines Stadtviertels zu speisen, wozu er mehrere Ochsen schlachten ließ. Auch die Kinder im Waisenhaus wurden auf seine Kosten bewirthet, und jeder Arme, der sich an einem bestimmten Tage bei ihm meldet, mit Geld beschenkt. L.

Florenz. Hier werden jetzt, mit Erlaubniß der Regierung, von den Gebrüdern Seguin, Zivil-Ingenieuren aus Paris, zwei eiserne Brücken über den Arno gebaut. W.

Frankfurt. Strauß ist von Karlsruhe und Mannheim in Mainz eingetroffen, wo er am 13. Nov. ein Konzert geben wollte. In den nächsten Tagen wird er hier erwartet. D.

Beilage: Der Schmetterling. Nr. 22.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.



Ku

Solbühner
sendung 5 n
Kupferabdruck

Sadli

Klarinetten
Ihr Streid
fang an, un
Chaperon z
solbathem
freundlicher
zugleich ein
mehrerwähn
er einen Au
geglaubt ha
testen Stell
bitten, die
den Staub
einen Kotil
hochländisch
Gegenstand
einer solche
rige Zuscha
für Pritsch
er, wohlbe
Schritts in
Alles niede